



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

„When you meet a tender creature pp.“

„Ich verstehe von Musik wenig,“ behauptet Lichtenberg in einem seiner frühen Notizhefte, und gibt zugleich zu erkennen, daß er offensichtlich mehr vom Text der Lieder affiziert war als von ihren Melodien. In derselben Sudelbuchnotiz heißt es gegen Ende: „Spüre ich einen Hang zum Scherzhaften, so pfeife ich: Sollt auch ich durch Gram und Leid, oder When you meet a tender creature pp.“ (B 97 in SB 1, 73).

Wolfgang Promies merkt zu dem zweiten Text in seinem Kommentarband an (SB 1/2K, 135): »Wenn du einem zärtlichen Geschöpf begegnest. Das Lied konnte nicht ermittelt werden.« Doch, es konnte, obgleich ich zugeben muß, daß ich elf (11) Jahre brauchte und mindestens ebenso viele Kollegen gefragt habe. Die Frage war nur immer falsch gestellt. Lichtenberg zitiert einmal wieder aus dem Gedächtnis, und so kommen die Verse zwar bezogen aufs Metrum korrekt, aber vor allem an ihrem Anfang nicht wörtlich heraus (es wäre denn, er hätte eine andere Ausgabe benutzt als ich). Die Verse lauten richtig:

„Would you gain the tender Creature?
Softly, gently, kindly treat her:
Suff’ring is the Lover’s Part.
Beauty by Constraint, possessing,
You enjoy but half the Blessing,
Lifeless Charms, without the Heart.“

Wie schon der gespaltene Reim in der 2. Zeile („Creature“ – „treat her“) vermuten läßt, stammen die Verse aus dem eher komischen Genre. Es handelt sich um die Arie des Damon von dem durch seine „Beggars Opera“ wohlbekannten John Gay (1685-1732) und steht in der vermutlich nur mehr Musikkennern bekannten, von Händel vertonten „Serenata“ „Acis and Galatea“, Teil 2 (Works 4, 1772, 207).

Und wie hab ich es gefunden? Nachdem alle Liederbücher mit Indices incipionum versagt hatten, nahm ich „The Oxford Dictionary of Quotations“ zur Hand (Second Edition. London 1953, 214). Dort stand es im Register unter „Creature.“

Ulrich Joost

Beate Klepper

Ein Nachtrag zum Thema Lichtenberg und Thomas Mann

Im „Photorin“ 11-12/87 erschien der Artikel „Georg Christoph Lichtenberg und Thomas Mann. Rezeption, Einflüsse und Parallelen“ von Fernand Hoffmann.

Die frappante Ähnlichkeit einer Passage des Zauberberg-Kapitels „Hippe“ mit der Sudelbucheintragung F 1220 verdient es, dieses Thema noch einmal kurz aufzugreifen und in einer Gegenüberstellung diese Textabschnitte auszuleuchten.

Im „Zauberberg“ handelt es sich um eine Schlüsselszene, in welcher der Romanheld Hans Castorp auf längst verschüttet geglaubte Erinnerungen seiner Schultage zurückkommt. Diesen Rückblick schildert Thomas Mann (in wenig geraffter Form) folgendermaßen:

„Er war dreizehn Jahre alt, Untertertianer, ein Junge in kurzen Hosen, und stand auf dem Schulhof im Gespräch mit einem anderen, ungefähr gleichaltrigen Jungen aus einer anderen Klasse, – einem Gespräch, das Hans Castorp ziemlich willkürlich vom Zaune gebrochen hatte und das ihn, [...] doch im höchsten Grade erfreute.

[...] Auf dem Hofe, der mit roten Klinkern gepflastert und von einer [...] Mauer gegen die Straße abgetrennt war, gingen die Schüler in Reihen auf und nieder, standen in Gruppen, lehnten halb sitzend an den glasierten Mauervorsprüngen des Gebäudes. [...] Der Knabe, mit dem Hans Castorp sprach, hieß Hippe, mit Vornamen Pribislav. [...]

Hippe, Sohn eines Historikers [...], notorischer Musterschüler folglich und schon eine Klasse weiter als Hans Castorp, obgleich kaum älter als dieser, [...] war für seine Person offenbar das Produkt einer Versetzung germanischen Blutes mit wendisch-slawischem – [...] Zwar war er blond, – sein Haar war ganz kurz über dem Rundschädel geschoren. Aber seine Augen, blaugrau oder graublau von Farbe [...] zeigten einen eigentümlichen, schmalen und genaugenommen sogar etwas schiefen Schnitt, und gleich darunter saßen die Backenknochen, vortretend und stark ausgeprägt – [...]

Nun war die Sache die, daß Hans Castorp schon von langer Hand her sein Augenmerk auf diesen Pribislav gerichtet, [...] auf jeden Fall ihn mit ausnehmendem Anteil betrachtete und sich schon auf dem Schulweg darauf freute, ihn im Verkehre mit seinen Klassengenossen zu beobachten, ihn sprechen und lachen zu sehen [...]“.¹

F 1220 gibt uns folgende Auskunft über Lion, also Lichtenberg selbst:

„(Lion) Verliebt sich in seinem 10ten Jahr in einen Knaben namens Schmidt (Stadtsschule Primus), eines Schneiders Sohn, hört von ihm gern erzählen und bringt alle Knaben auf eine Unterredung mit ihm, hat ihn nie selbst gesprochen, war ihm aber ein großes Vergnügen zu hören, daß der Knabe von ihm gesprochen habe. Kletterte nach der Schule auf eine Mauer um ihn aus der Schule gehen zu sehn. Jetzt, da er sich seiner Physiognomie noch sehr deutlich erinnert, so war er nichts weniger als schön, eine Stumpfnase mit roten Backen. War aber Primus in der Schule. Es sollte mir leid sein, wenn ich durch dies freie Bekenntnis das Mißtrauen gegen die Welt vermehren sollte, aber ich war ein Mensch, [...]“.²

War nun der Schneidersohn Schmidt „aber Primus an der Schule“, so ist Pribislav Hippe bei Mann „notorischer Musterschüler“, das nie geführte Gespräch Lions und sein „großes Vergnügen zu hören, daß der Knabe von ihm gesprochen habe“ wird bei Mann zu „einem Gespräch, das Hans Castorp ganz willkürlich vom Zaune gebrochen hatte“ und „doch in höchstem Grade erfreute“, während Lion „alle Knaben auf eine Unterredung mit ihm bringt“.

Die ganze ausgebreitete Freude am kindlichen Beobachten der begehrten Person, ob „nach der Schule auf einer Mauer um ihn aus der Schule gehen zu sehen“, oder auf Hans Castorps Schulweg, behält ihren Zusammenhang auch aus der fernen, erwachsenen Rückschau, und der objektive Leser wird nach der nüchtern hingeworfenen Beschreibung des fremden, slawischen Gesichts Hippes ihn ebenso mit „nichts weniger als schön“ bezeichnen, wie einst Lion den Schneidersohn.

Mußte Thomas Mann sich nicht von dieser Passage Lichtenbergs angesprochen gefühlt haben? Sie entsprechen seinen im Artikel von Hoffmann bereits angesproche-

nen Tagebuchzeugnissen homoerotischer Natur, und Hoffmann weist ebenfalls darauf hin, daß einige andere Notizen Lichtenberg erotischen Inhalts von Mann in „unüblicher Weise, nämlich mit einem Kreuz am Rand“ gekennzeichnet wurden. F 1220 wurde nicht als von Mann „mit dem Bleistift gelesen“ in Hoffmanns Artikel ausgewiesen, doch steht sie gleich in der biographischen Einführung in Band I (S. 5)³ und vor allem: Es kann sich der aufmerksame Leser dem ähnlichen Tenor beider Szenen nicht entziehen. Und dies ist das eigentlich Auffällige. Es handelt sich nicht um ein plumpes Plagiat, sondern der Charakter, die Klangfarbe der Darstellung wird übernommen, und gleichsam auf Hans Castorp zugeschnitten.

Und schließlich schwingt das selbe Bedenken mit, wenn Lion schreibt „Es sollte mir leid sein, wenn ich durch dieses freie Bekenntnis das Mißtrauen gegen die Welt vermehren sollte, [...]“ und Hans Castorp „doch von der unbewußten Überzeugung durchdrungen war, daß ein inneres Gut, wie dieses, vor solcher Bestimmung und Unterbringung – im Bekannten und Gewohnten – ein für allemal geschützt sein sollte“.⁴

Eine Schule als Ort des Erwachens und Erlebens von Sympathie und Liebe ist in der Literatur bei weitem nicht unbekannt, doch glaube ich, ist die Vermutung nicht allzu verwegen, daß Thomas Mann von F 1220 beeinflusst worden sein könnte.

Auch folgende Zeilen der Sudelbucheintragung E 265 wurden von Thomas Mann markiert: „Der Grund von allem ist die Beobachtung und Kenntnis der Welt, und man muß viel selbst beobachtet haben, um die Beobachtungen anderer so gebrauchen zu können, als wenn es eigene wären, sonst liest man sie nur, und sie gehen ins Gedächtnis, ohne sich mit dem Blut zu vermischen; alles Lesen der Alten ist vergeblich, wenn es nicht so getrieben wird“.⁵

Thomas Mann kannte die Welt – und Lichtenberg.

1 Thomas Mann: *Der Zauberberg*. Fischer Taschenbuch 9433, Frankfurt a.M. 1991, 165-167.

2 SB 1, 639.

3 Georg Christoph Lichtenberg: *Gedanken Satiren Fragmente*. Hrsg. Wilhelm Herzog, Jena 1907, die Thomas Mann vorliegende Lichtenberg-Ausgabe in zwei Bänden.

4 wie Anm. 1, 167.

5 wie Anm. 2, 408.

Rüdiger Vaas und Kai Torsten Kanz

Konjekturen zu Lichtenbergs „Es denkt“ (K 76)

Ein beliebter Witz über Philologen besagt, daß diese gerne halbe Stunden damit zubringen, ein Komma zu konjizieren – um es in der nächsten halben Stunde wieder zu emendieren. Die Liebe zum Wort, die diese Gattung von Wissenschaftlern bekundet, darf jedoch an semantisch-syntaktischen Eigenheiten eines Satzes nicht achtlos vorübergehen. Der Sinn, ja der philosophische Gehalt eines Textes, läßt vielfach mehrere Lesarten, sprich Interpretationen, zu, die sich wiederum auf die zu seinem